
PREMIERE

**SA – 24. MAI 25, 20:00
FOYER KAMMERTHEATER**

MUTTERTIER

VON LEO LORENA WYSS

Inszenierung: Lilly Meyer

**Bühne: Helen Stichtmeir, Kostüme: Paula Gehrlein, Licht: David Sazinger, Dramaturgie:
Maura Münter**

MIT:

Josephine Köhler, Marietta Meguid, Karl Leven Schroeder

Weitere Vorstellungen:

25. Mai 25, 20:00

02. / 13. / 24. / 27. Jun 25, 20:00

05. / 12. Jul 25, 20:00

weitere Termine in der Spielzeit 2025/26 in Planung

MUTTERTIER

„Mit einem Muttermund spricht man nicht.“

Drei Geschwister tollen, taumeln, tauchen im Becken eines Hallenbads – groß, mittel, klein. Sie spielen und lassen sich fast untergehen, bis im letzten Moment das Muttertier mit einem anmutigen Sprung vom Beckenrand ins Wasser gleitet, abtaucht und alle drei ans rettende Ufer bringt.

Am Krankenbett der Mutter erinnern sich drei Geschwister einzeln und gemeinsam an ihre Kindheit: An Schönes, Aushaltbares und Unausgesprochenes. Während sich eines der Geschwister an seine frühe Verantwortung erinnert und sich im eigenen Mutterwerden der Mutter seltsam nahe fühlt, kämpft das andere mit destruktiven Gedanken. Das dritte wiederum erinnert die Flucht ins gemeinsame und unbeschwerte Spielen. Unterschiedlich in ihren Erfahrungen und Empfindungen, eint sie doch eine tiefe Verankerung in gemeinsamen Ritualen: Fischstäbchen, Erdnussflips und der immer wieder geschauten *Titanic* – der Film mit dem angeblich unsinkbaren Schiff, der hier scheinbar alles zusammenhält. Zwischen all dem das Muttertier, wie die drei ihre Mutter nennen. Sie kommt nur in dem zu Wort, was sie erinnern.

Der poetisch-rhythmische Text von Leo Lorena Wyss erzählt vom Umgang dreier Geschwister mit ihrer Kindheit mit einer Mutter, die durch ihre psychische Erkrankung an die Grenzen ihrer eigenen Mutterschaft stößt. Dabei gelingt es Wyss, behutsam die Gleichzeitigkeit von Schwere und Leichtigkeit zu zeigen und ein feinfühliges Stimmengeflecht zu erschaffen, das zwischen Ernsthaftigkeit und kindlicher Unschuld changiert.

Lilly Meyers Regiedebüt vertraut auf die klangpoetische Sprache von Wyss und entfaltet auf einer abstrakten Bühne ein gemeinsames Spielgefüge, welches kindliche Freude mit existentieller Tiefe und stiller Ernsthaftigkeit vereint. So wird auch die abwesende Mutter sowohl durch die Sprache als auch durch die Ästhetik lebendig.

Im Anhang finden Sie ein Interview, das die Produktionsdramaturgin Maura Münter während der Proben mit Regisseurin Lilly Meyer geführt hat.

Leo Lorena Wyss, 1997 geboren in Basel studierte Kulturwissenschaften in Hildesheim und Madrid sowie Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst Wien. Wyss arbeitet an der Schnittstelle von Kunst, Aktivismus und Bildung. In Wyss' poetisch verdichteten Theatertexten werden Themen wie Queerness, Körper, Zugehörigkeit und soziale Gerechtigkeit verhandelt. Für das Stück *Muttertier* erhielt Wyss 2023 den Retzhofer Dramapreis und wurde 2024 mit dem Nestroy-Theaterpreis als „Bester Nachwuchs: Autor*in“ ausgezeichnet, soeben wurde das Stück auch zu den Autor*innenTheaterTagen nach Berlin eingeladen. Bereits das Debütstück *Blaupause* wurde beim Heidelberger Stückemarkt prämiert. In der Spielzeit 2024/25 ist Wyss Hausautor*in am Nationaltheater Mannheim.

Lilly Meyer, geboren in Stadthagen, studierte Theaterwissenschaft in Berlin und arbeitete während ihrer Studienzeit an der Schaubühne und am RambaZamba Theater in Berlin sowie am Theater Pforzheim und Heilbronn. In dieser Zeit hospitierte und assistierte sie u.a. Leander Haußmann. Seit der Spielzeit 2023/24 ist sie Regieassistentin am Schauspiel Stuttgart und arbeitete bereits mit Falk Richter, FX Mayr, Stephan Kimmig und Selma Spahić.

Helen Stichlmeir, 1989 in Neunkirchen geboren, studierte nach einem freiwilligen kulturellen Jahr an der Städtischen Bühne Lahnstein, Innenarchitektur in Kaiserslautern. Seit der Spielzeit 16/17 arbeitet sie als Bühnenbildassistentin am Schauspiel Stuttgart, seit 2022 in leitender Funktion. Hier entstanden Zusammenarbeiten mit u.a. Hildegard Bechtler, Achim Freyer und Aleksandar Denić. Neben zahlreichen Tagesveranstaltungen entwarf sie darüber hinaus 2018 das Bühnenbild für *Europa verteidigen* und 2019 gemeinsam mit Calixto Bieito das Bühnenbild für *Italienische Nacht*. In der Spielzeit 22/23 übernimmt sie die Mitarbeit an der Bühne für *Die Präsidentinnen*.

Paula Gehrlein wurde in Stuttgart geboren. Nach einem Praktikumsjahr am Kammertheater Karlsruhe in 2018, studierte sie bis 2023 Kostüm- und Bühnenbild an der Toneelacademie Maastricht, in den Niederlanden. Sie entwarf 2022 am Theater und Orchester Heidelberg die Kostüme für Philipp Löhles Uraufführung *Heidelberg 72 ff.* für das Festival Remmidemmi. Im Jahr 2023 war sie für die Ausstattung des Kinderstücks *Planet B* im Grenzlandtheater Aachen zuständig. Seit der Spielzeit 23/24 ist sie als Kostümbildassistentin am Schauspiel Stuttgart tätig und arbeitete u.a. mit Falk Richter, Stefan Kimmig und Zino Wey.

PRESSEFOTOS

Pressefotos zu *Muttertier* stehen ab dem 23. Mai [online](#) zur Verfügung.

KARTEN

Online

www.schauspiel-stuttgart.de/spielplan

Telefonisch

0711 - 20 20 90

Montag bis Freitag 10 bis 20 Uhr

Samstag, 10 bis 18 Uhr

Tageskasse im Foyer des Schauspielhauses:

Montag bis Freitag von 10-18 Uhr

Samstag von 10-14 Uhr (ohne Abo)

Julia Schubart
Pressesprecherin Schauspiel Stuttgart
julia.schubart@staatstheater-stuttgart.de
T: +49 (0) 711 2032 -262
www.schauspiel-stuttgart.de

INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN LILLY MEYER

Maura Münter: Wie ist es für dich, das erste Mal selbst einen Theaterabend zu inszenieren?

Lilly Meyer: Aufregend, unglaublich aufregend! Ich lerne auf jeder Probe etwas Neues dazu. Bin aber auch unglaublich dankbar für mein wundervolles Team, welches eine genauso wichtige Rolle spielt, denn ohne Kostüm, Bühne, Dramaturgie und das wunder-volle Ensemble würde nichts so laufen, wie ich mir das vorstelle. Es ist wirklich beein-druckend zu sehen, wie aus den eigenen kleinen Ideen dann eine ganze Inszenierung heranwächst.

Die Mutter im Stück bleibt für die Zuschauenden unsichtbar. Wie wird sie in deiner Inszenierung zum Leben erweckt?

Die Mutter wird vor allem durch die drei Geschwisterstimmen lebendig, welche durch ihre eigenen Stimmen die Mutter sprechen lassen. Ohne dass wir die Mutter je sehen, kommt es einem vor, als ob über dem ganzen Stück die Mutter schweben würde. In jeder Idee und jedem Spiel der Kinder ist die Mutter wiederzufinden, was unglaublich berüh-rend und gruselig zu gleich sein kann.

Was verbindest du mit dem Wort „Muttertier“?

Unglaublich viel, die Assoziationen sprudeln nur so bei diesem Wort. Ich verbinde in erster Linie Stärke und ein großes Herz damit, was aber viel mit meiner eigenen Mutter zu tun hat. Ich glaube, dass der Mutterbegriff an sich viel mit den eigenen Gedanken und Erfahrungen einer jeden Person zu tun hat. Aber dennoch viele Menschen ähnliche Dinge damit verbinden, durch die gesellschaftliche Prägung des Begriffs der Mutter.

Im Stück geht es um drei Geschwister, die sich eine Kindheit teilen, die ganz unterschiedlich mit ihrer Situation umgehen. Wie werden diese individuellen aber auch gemeinsamen Perspektiven in deiner Inszenierung sichtbar?

Es gibt einzelne Szenen, in denen die Geschwister alleine sprechen und somit einen Blick in sich hinein teilen. Hier sieht man jedes einzelne Geschwisterkind in seiner eigenen Welt, im eigenen Kopf. Als Zuschauer*in kann man so Parallelen und Unterschiede erkennen und mit den Geschwistern mitfühlen.

Das Stück verhandelt psychische Erkrankung und Mutterschaft – wie wird in der Inszenierung mit dieser Schwere des Themas umgegangen?

Mir war es wichtig, dass alles im Stück ernst genommen wird. Da wir die Erkrankung der Mutter nur durch die Erfahrungen der Geschwisterstimmen kennenlernen, können wir uns auch nur so der Mutter nähern. Durch die unterschiedlichen Bewältigungsstrategien der Kinder, finden die drei aber auch spielerisch Wege um Kind zu sein, was eine kindliche Leichtigkeit ins Stück bringt.

Welche Ästhetik ergibt sich daraus für die Bühne und Kostüme?

Mir war es wichtig, einen Text, der so stark mit der Fantasie der Kinder spielt, so darzustellen, dass auch den Zuschauer*innen Raum für Fantasie gelassen wird. Deshalb finden sich die drei Geschwisterstimmen auf einer relativ leeren schwarzen Bühne wieder, die von einem riesigen Tuch und einer einzigen Poolnudel regiert wird.

Gibt es eine Szene, die für dich die Essenz der Inszenierung erzählt?

In der Mitte des Stücks finden die Geschwister sich im Schwimmbad wieder, worauf sie in den vorigen Szenen hoffen. Die drei spielen vollkommen ausgelassen mit der Mutter, was wundervoll anzusehen ist und den zweiten Teil des Stücks, nur noch herzerreißender macht.

Was wünschst du dir, dass das Publikum aus der Inszenierung mitnimmt?

Ich hoffe, dass man mit einer Erinnerung an seine eigene Kindheit, einem schweren Herzen voller Mitgefühl und einem lachenden und einem weinenden Auge das Theater verlässt. Dass man jede Emotion einmal gespürt hat und die Geschwister vielleicht sogar liebgewonnen hat.